

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand.

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 25

Dienstag, 25. Januar 1944

## Ein Monat Winterschlacht im Osten

### Feindliche Durchbruchversuche an mehr als einem Dutzend Stellen ohne Erfolg

Berlin, 25. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Die dritte Winterschlacht an der Ostfront ist genau einen Monat im Gange. Sie setzte nicht wie die vorherigen nach einer langen Kampfpause ein, sondern schloß sich unmittelbar an die umfangreichen und schweren Übergangskämpfe an. Sie stellt an die deutschen Verteidiger die härtesten Anforderungen; das günstigere Wetter als im Winter 1941/42 wird durch den gewaltigen sowjetischen Einsatz an Menschen und Material und durch die viel größere Ausdehnung der Kämpfe wettgemacht. Dennoch trotz der Ostfront erfolgreich dem wütenden Druck des Feindes. Nach dem Ablauf des ersten Monats darf das deutsche Volk mit ruhiger Zuversicht der weiteren Entwicklung der Kämpfe entgegenblicken.

Die Sowjets hatten den ganzen Monat hindurch alles darauf angelegt, durch ständig wiederholte überraschende Verlegung der Schwerpunkte ihrer Offensive die deutsche Verteidigung ständig vor neue unerwartete Aufgaben zu stellen, um dadurch möglichst die Einheitlichkeit einer vorgeplanten deutschen Abwehr zu zerreißen. Sie sind mit dieser Taktik ebensowenig zum Ziel gekommen wie mit ihren früheren Methoden. An mehr als einem Dutzend Stellen versuchten sie ihre Durchbruchversuche, von einem Erfolg sind sie genau so weit entfernt wie am 24. Dezember, als sie mit ihrer eigentlichen Winteroffensive begannen. Der Schwerpunktwechsel erweist sich außerdem als eine durchaus nicht ganz dem freien Willen entsprungene Taktik der sowjetischen Führung. Es war mehrfach fest-

zustellen, daß zum selben Zeitpunkt, da die Sowjets an einem bestimmten Punkt der Ostfront mit ihrem Angriff einsetzten, die Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten abflauten. Das läßt den Schluß zu, daß der Feind für seine Offensivoperationen nicht lediglich hierfür bereitgestellte oder zurückgehaltene Truppen verwandte, sondern aus anderen Kampfab-schnitten Verbände heranzog, um die neuen Schwerpunkte zu bilden. Man braucht hieraus noch nicht auf eine Erschöpfung der feindlichen Offensivkraft zu schließen, doch ist zu erkennen, daß eine Durchführung verschiedener sowjetischer Angriffsoperationen zur gleichen Zeit an mehreren Abschnitten nicht mehr in dem früheren Umfang erfolgt. So wurde beispielsweise bei den Angriffen im Nordabschnitt der Einsatz sowjetischer Divisionen festgestellt, die bisher im großen Dnjepr-Bogen gekämpft hatten; es lag für die Sowjets also außerhalb des Bereichs ihrer Kräfte, sowohl im Norden als auch im Süden mit gleicher Heftigkeit Kampfhandlungen durchzuführen. Im übrigen ist es im Nordabschnitt in keiner Weise ein Ausgleich für die schweren blutigen Verluste, die die Sowjets hinnehmen mußten, wenn unsere Truppen einen Frontvorsprung zwischen Peterhof und Urisk aufgegeben haben. Nun greift der Feind hier immer noch und anscheinend mit ansteigender Heftigkeit an und versucht über den bisherigen örtlichen Geländegewinn hinaus zu kommen, der nicht einmal die Tätigkeit der Fernkampfschütze gegen Leningrad auszuschalten vermochte. Geländegewinne können aber überhaupt nicht, wie selbst englische Militärkritiker hervorheben, die strategische Lage entscheidend ändern; das wäre nur möglich durch die Vernichtung deutscher Armeen. Für solche Erfolge bleibt den Sowjets aber nach wie vor alle Aussicht versperrt.

Den Leistungen unserer Ostkämpfer stehen die Waffentaten unserer Truppen an der süditalienischen Front ebenbürtig zur Seite. Die Anglo-Amerikaner übersteigern ihren Einsatz zu immer wiederholtem Trommelfeuer mit zahlreichen Batterien und Flugzeuggeschwadern; die deutschen Grenadiere und Fallschirmjäger müssen dieses Feuer stundenlang über sich ergehen lassen, ehe sie zur Abwehr der eigentlichen Angriffe zur Waffe greifen können. Der Kampf stellt also auch an dieser Front härteste Anforderungen an die Kraft und Zähigkeit unserer Soldaten. Trotz der Übermacht des Feindes haben sie es vermocht, seinen vorrückenden Marsch unter ihrer Kontrolle zu halten, so daß dieser schließlich unter Ausnutzung seiner Überlegenheit zur See zu einer Vorauslandung bei Nettuno geschritten ist, um auf diese Weise eine Beschleunigung des Feldzugstempos zu versuchen. Wie weit ihm dieses Vorhaben gelingen wird, bleibt abzuwarten.



Auf dem Marsch zum Gegenstoß  
Zur Bereinigung eines Feinddurchbruchs gehen Grenadiere zum Gegenstoß vor  
(PK.-Aufn.; Kriegsberichtler Leher, Atl.)

## Hinter dem Südostwall

Von unserem Nahost-Vertr. Dr. H. Mundhenke

Kurz vor der Jahreswende hüllte sich der Balkan in sein weißes Wintergewand, und was sich im Sommer dem Auge in reizvollen Farben offenbarte, liegt heute einsam und verlassen da. Nicht jeder liebt die Landschaft Südosteuropas, denn nur in seltenen Stunden gibt sie sich in ihrem Reichtum zu erkennen und öffnet die Tiefen ihrer Seele. Doch wer die Zeugen ewiger Urkraft wahrnimmt und aus dem Gleichklang von Natur und Mensch die Rätsel der Formen löst, beugt sich in Ehrfurcht vor dem Werk des Schöpfers, der aus gewaltigen Felstrümmern und kahlen Bergspitzen eine heroische Landschaft schuf, die sich gleich einer Riesenbühne vor den Menschen ausbreitet. Zeitlos mutet das Geschehen in diesem Raum an, da überall die ferne Vergangenheit hervortritt, und wer genauer hinschaut, bemerkt, daß der Krieg auch hier mit hartem Griffel seine Spuren eingezeichnet hat.

Was hier im Laufe der Jahre von erprobten Pionierhänden vollbracht worden ist, reißt sich würdig an jene Leistungen an, die mit den Worten Atlantik, West- und Nordwall umrissen werden. Es war keine leichte Aufgabe, in verhältnismäßig kurzer Zeit dem Balkan einen modernen Verteidigungsgürtel anzulegen, zumal nach dem Verrat der Badoglio-Regierung das ganze System überprüft werden mußte. Viele Monate hindurch zeriß das Dröhnen der Preßluftschlämmer die Stille, ratterten die Betonmischer und fraßen sich die Bohrmaschinen ins harte Gestein. Nun ist wieder die Einsamkeit in das wild zerklüftete Gebirge gezogen; an die Stelle lärmender Arbeiter ist der Soldat getreten, jeden Augenblick bereit, die in langen Bergstollen ruhenden schweren und leichten Geschütze sprechen zu lassen. Die Völker, die hinter diesem Schutzwall leben, haben sich gewandelt. War einst der Balkan das „Pulverfaß Europas“ und ein bevorzugter Tummelplatz für demokratische und kommunistische Agitatoren, so ist heute Südosteuropa nach einer Zeit schwerster Prüfungen zu einer politischen und weltanschaulichen Bekenntnisgemeinschaft herangereift, die keine rassistischen und konfessionellen Vorurteile und Schranken duldet. Die Elemente, die sich gegenwärtig noch der Hoffnung hingeben, mit der Brandfackel in der Hand den Südosten in den Krieg treiben zu können, sind seit langem entwürzelt, und ihre Handlungen entspringen einem Nihilismus, der in Tito, dem „Marschall“ von Sowjets Gnaden, seinen typischen Vertreter gefunden hat. Warum die Partisanen noch nicht vollkommen vernichtet sind? Solange der italienische Verräterklüngel die Banden unmittelbar oder mittelbar unterstützen konnte, lag die Ausschaltung dieses Gefahrenmoments außerhalb jeder Möglichkeit. Erst nach der Liquidierung des Badoglio-Regimes konnten die deutschen Truppen gemeinsam mit den Streitkräften der Verbündeten die Säuberungsaktionen planmäßig durchführen. Die seitdem erzielten Erfolge verdienen höchstes Lob, doch wer die Balkanlandschaft kennt, übersieht keineswegs die Schwierigkeiten, die sich der Bandenbekämpfung entgegenstellen. Es wird mithin noch geraume Zeit verstreichen, bis auch das letzte Partisanennest ausgehoben ist.

## Badoglio braucht Schiffe — für England

Ho. Oberitalien, 24. Januar. (Eigenmeldung der LZ.) Badoglio hat, wie über Madrid gemeldet wird, von der spanischen Regierung die Herausgabe derjenigen Handelschiffe verlangt, die in den spanischen Häfen festgehalten werden. Mit dieser Forderung entspricht der Verrätermarschall, der auch hier wieder nur der Strohmann der Alliierten ist, britischen Wünschen; die italienischen Schiffe würden den Briten gut zustatten kommen. Die Tatsache, daß die spanische Regierung auf Badoglios Forderung noch nicht geantwortet hat, dürfte einer der Gründe für die außerordentlich scharfen Redewendungen sein, die Eden in seiner letzten Unterhausrede gegen Franco benutzt hat.

## Sondergesetz gegen Terroristen

Hn. Paris 24. Januar. Durch ein Sondergesetz, das im „Journal Officiel“ veröffentlicht wird, sind in Frankreich Ausnahme-Kriegsgerichte eingerichtet worden, die jeden auf frischer Tat ertapten Terroristen auf der Stelle zum Tode durch Erschießen verurteilen müssen. Die Geltungsdauer des Sondergesetzes ist vorläufig bis zum 30. Juni 1944 befristet.



„T34“, zu Schrott geschossen  
Der Wehrmachtbericht meldet täglich den Abschluß sowjetischer Panzer im Süden der Ostfront. Allein im Blickfeld der Kamera, die diese Aufnahme machte, liegen mehrere zerstörte „T34“. Die Gewalt der deutschen Abwehrwaffen hat sie zu Schrotthaufen verwandelt  
(PK.-Aufn.; Kriegsberichtler Scheffler, HH.)

## Moskau begünstigt die Wiederwahl Roosevelts!

Sch. Lissabon, 24. Januar. (Eigenmeldung der „LZ.“). Der persönliche Sekretär Roosevelts, Stephan Early, hat eine Erklärung abgegeben, daß Präsident Roosevelt nicht die Absicht habe, irgendwie persönlich in den polnisch-sowjetischen Konflikt einzugreifen, jedenfalls nicht im gegenwärtigen Augenblick. Diese Erklärung kann nicht überraschen, denn der polnische Konflikt in den Vereinigten Staaten ist immer wachsendem Maße lediglich vom wapolitischen Standpunkt aus betrachtet. Die Stimmen der Amerika-Polen, deren Zahl auf etwa 4 bis 5 Millionen geschätzt wird, sollen für Roosevelt gesichert werden, da die demokratische Partei ihrer in den industriellen Nordstaaten dringend bedarf. Aus diesem Grunde hält sich Roosevelt vorsichtig zurück, und man betont in Washington immer wieder, die Lösung des Konfliktes müsse in erster Linie Churchill überlassen werden, weil England durch seinen Garantiepakt und seine geopolitische Lage in erster Linie an einer freundschaftlichen Lösung interessiert sei.

Browder erklärt hatte, die Kommunisten würden keinen eigenen Kandidaten aufstellen, sondern sie würden geschlossen für Roosevelt stimmen.

So wird das Schicksal von einigen Millionen Europäern für Roosevelt zu einer rein wahlstrategischen Zweckmäßigkeitsfrage; ähnlich würde natürlich über das Schicksal auch anderer europäischer Länder in Washington bestimmt werden!

Jetzt ist Moskau selbst Roosevelt zu Hilfe gekommen, um ihm die polnischen Stimmen zu retten. Der Vorsitzende des sogenannten „All-slawischen Ausschusses“, einer Moskauer Gründung, Krzikis, hat ein „Komitee polnisch-amerikanischer Gewerkschafter“ organisiert, das etwa 600 000 polnische Arbeiter vertreten soll, die vor allem in der Rüstungsindustrie von Pennsylvania, Ohio und Michigan beschäftigt sind. Krzikis will etwa drei Millionen polnische Arbeiter für die sowjetischen Ziele mobilisieren. An der Spitze des Verbandes stehen neben Krzikis ein gewisser Pentchik und ein Professor Zlotowski, der besonders tüchtig ist; vom polnischen Emigrantenausschuß in London wird aber enthüllt, daß es sich bei Pentchik um einen polnischen Deserteur handelt, während Zlotowski in Wirklichkeit jüdischer Abkunft ist und Goldschläger heißt. Aufgabe des Verbandes soll die Zusammenarbeit mit den Sowjets und die „Demokratisierung“ Polens sein — man weiß, was man in Moskau unter einer solchen Demokratisierung versteht. Die neue Organisation hat die Aufgabe, Roosevelt durch dick und dünn zu unterstützen und ihm die polnischen Stimmen bei den kommenden Wahlen zuzuschützen; Stalin sucht also Roosevelt neue Bundesgenossen in der kommenden Walschlacht zuzuführen, nachdem schon vorher in seinem Auftrag der Chef der amerikanischen Kommunisten

## Vor einer Umbildung des Londoner Kabinetts?

Sch. Lissabon, 25. Januar (LZ.-Drahtbericht). Die englischen Zeitungen vom Sonntag und Montag beschäftigen sich allgemein mit der Umbildung des englischen Kabinetts und deuten an, daß sich Churchill über bestimmte notwendige Umbesetzungen innerhalb seiner Regierung schlüssig geworden sei. Als besonders unhaltbar gilt der jetzige Brennstoffminister Major Lord George; er hat sich als völliger Versager auf der ganzen Linie erwiesen, und man hätte ihn unzweifelhaft längst in die Wüste geschickt, wäre er nicht der Sohn des britischen Ministerpräsidenten im letzten Weltkrieg. Unter seiner Amtsführung ist die Kohlenproduktion von Monat zu Monat knapper geworden statt zu steigen, und die Unruhe innerhalb der Bergarbeiter hat sich zugespitzt. Allerdings hat Lord George auch eine besonders undankbare Aufgabe. Eine Erhöhung der britischen Kohlenproduktion ist nicht möglich ohne eine grundlegende Reform der gesamten Kohlenwirtschaft; diese Reform ist ohne wesentliche Zugeständnisse der Bergwerksgesellschaften und der Grubenbesitzer nicht durchzuführen, die ihrerseits jedes Zugeständnis an die Arbeiterschaft aber als einen untragbaren Angriff auf ihren Geldbeutel ablehnen.

Einige Blätter erwarten ferner einen Wechsel auf dem Posten des Indienministers. Die Amtsführung Amerys stößt in England auf wachsenden Widerspruch; Amery jedoch ist ein intimer Freund Churchills und seine reaktionäre Indienpolitik ist die Indienpolitik des Ministerpräsidenten. Als etwaiger Nachfolger wird der jetzige Kriegsminister Grigg genannt, ein völlig farblosler Verwaltungsmann. Als überfällig scheint auch der Landwirtschaftsminister Hudson. Er mußte sich unter dem Druck der Verhältnisse vor einigen Wochen dazu verstehen, den kärglich bezahlten Landarbeitern eine kleine Aufbesserung des Lohnes zu gewähren. Die Bauern und Gutsbesitzer

verlangten, daß diese Aufbesserung durch eine entsprechende Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Artikel ausgeglichen würde; einen solchen Ausgleich wagte die Regierung aber im Hinblick auf die Volksstimmung nicht durchzuführen, und Hudson erklärte in einer Rede, die britischen Farmen hätten in den letzten Jahren am Krieg genügend verdient, sie könnten die geringfügige Lohnerhöhung ganz gut aus eigener Tasche tragen. Dieses hat einen Sturm der Entrüstung unter den Bauern und Gutsbesitzern hervorgerufen, die Hudson vorwerfen, er habe ein von der Regierung ursprünglich gegebenes Versprechen gebrochen.

## Badoglio braucht Schiffe — für England

Ho. Oberitalien, 24. Januar. (Eigenmeldung der LZ.) Badoglio hat, wie über Madrid gemeldet wird, von der spanischen Regierung die Herausgabe derjenigen Handelschiffe verlangt, die in den spanischen Häfen festgehalten werden. Mit dieser Forderung entspricht der Verrätermarschall, der auch hier wieder nur der Strohmann der Alliierten ist, britischen Wünschen; die italienischen Schiffe würden den Briten gut zustatten kommen. Die Tatsache, daß die spanische Regierung auf Badoglios Forderung noch nicht geantwortet hat, dürfte einer der Gründe für die außerordentlich scharfen Redewendungen sein, die Eden in seiner letzten Unterhausrede gegen Franco benutzt hat.

## Sondergesetz gegen Terroristen

Hn. Paris 24. Januar. Durch ein Sondergesetz, das im „Journal Officiel“ veröffentlicht wird, sind in Frankreich Ausnahme-Kriegsgerichte eingerichtet worden, die jeden auf frischer Tat ertapten Terroristen auf der Stelle zum Tode durch Erschießen verurteilen müssen. Die Geltungsdauer des Sondergesetzes ist vorläufig bis zum 30. Juni 1944 befristet.

## Wir bemerken am Rande

**Bildnis des Benesch-Staates** Unter den Plänen einer Neuverteilung Europas nach einem zu Unrecht angenommenen Sieg der Alliierten nimmt der Plan des tschechischen Expräsidenten Benesch einen besonderen Platz ein. Benesch wünscht nicht nur eine Wiederkehr seines Prager Vielvölkerstaates, wie ihn seinerzeit die Sowjets als Flugzeugmutterschiff gegen Mitteleuropa und Deutschland ausbauen wollten, sondern sieht nach seinem Pakt mit Moskau das Ziel seiner Träume in einem tschechoslowakischen Führungsstaat, der in panslawistischer Verblendung alles zusammenfassen möchte, was slawisches Anlitz trägt und geeignet ist, Mitglied eines Sowjeteuropas zu werden. Die autonome Tschechenregierung des Protektorats Böhmen und Mähren hat durch den Mund ihres Präsidenten Dr. Hacha die Pläne des Katastrophenpolitikers Benesch abgelehnt. Es ist aber gut, noch einmal zurückzublickern und das Bildnis des einstigen Benesch-Staates so zu zeichnen, wie es war: Ausdruck des Terrors und der Unduldsamkeit gegen alles Deutsche, der brutalen Unterdrückung jeder nationalen Eigenregung und der hoffnungslosen Abhängigkeit von Moskau, um zu erkennen, wie verderblich eine Wiederkehr dieses panslawistischen Experimentes wäre. Dalsy Wollram von Wolmar hat als Deutsche im einstigen Tschechenland die Tyrannie des Benesch-Regimes miterlebt. Ein Buch, „Ein Mädel erlebt den Führer“ (Verlag Franz Müller, Dresden) ist der Niederschlag dieses Erlebnisses. Am Beispiel eines sudetendeutschen Mädels schildert sie das Leid der 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen, die nichts weiter halten in der Zeit tschechischer Unduldsamkeit als den Glauben an den Führer und an das Reich. Die Jugend war der Bannerträger dieses Glaubens. In ihr pulste der Herzschlag des deutschen Volkstums, das nicht nach Grenzen fragt, sondern nur der Stimme des Blutes gehorcht. Was Ingrid Mertens im Buch der Verlasserin erlebt, das ist das Schicksal vieler Tausende von deutschen Mädels in der ehemaligen Benesch-Tschechoslowakei. Man sollte dieses Bekenntnisbuch einer deutschen Frau jedem in die Hand geben, der in diesen Tagen schwerster deutscher Prüfung noch nicht begriffen hat, was unbeirrbarer Glaube an Führer, Volk und Reich vermag. Pf.

Südosteuropa durchzogen haben, seit vielen Jahren versiegt sind. Die Mächte des Beharens sind in Bewegung geraten und haben eine tiefgreifende Wandlung im nationalen Dasein der Völker hervorgerufen. Das Erwachen der Balkanationen erfolgte in einem Augenblick, in dem das neue Ordnungsprinzip der Welt neue Werte erschloß und eine Entwicklung auslöste, die im europäischen Erlebnis ihre höchste Ausdrucksform gefunden hat. Wer heute glaubt, daß der Südosten noch einmal jene Irrwege beschreiten wird, die ihn hart an den Abgrund führten, gibt sich dem verhängnisvollen Wahn hin, das Rad der Weltgeschichte zurückdrehen zu können. Der Südosten ringt heute nicht mehr um seine Zukunft, denn er hat den Glauben an sich selbst wiedergefunden; was sich zur Zeit in diesem Raum vor unseren Augen abspielt, ist ein revolutionärer Prozeß von gewaltigen Ausmaßen, denn der Mensch des Südostens schickt sich in klarer Erkenntnis der Gegebenheiten an, die schöpferischen Kräfte des Abendlandes für sich auszuwerten. Daß im Zuge dieser Auswertung und Neuformung vieles ausgemerzt wurde, brauchte nicht besonders hervorzuheben zu werden, wenn nicht die Feindschaft immer wieder versuchen würde, gerade diesem Auswurf das Gepräge wahren Balkantums aufzudrücken. Es gibt sicherlich wenige Beispiele, die einen Vergleich mit dieser Fälschung aushalten, und angesichts dieser Tatsache braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß im Südosten der Abstand zwischen Echem und Unehchem, Wahrheit und Lüge so groß ist. Nur auf Grund dieses Sachverhaltes ist es auch zu erklären, warum in den letzten Jahren die internationale Literatur über den Südosten so stark angewachsen ist und die Urteile über diesen Raum so weit auseinandergehen. Allein eine Tatsache steht außer jedem Zweifel: Der Südosten hat die Invasionspläne der Alliierten durchkreuzt und Südosteuropa vor weiteren schweren Erschütterungen geschützt. Der Balkan ist heute nicht mehr sich selbst überlassen; aus dem Bewußtsein der Gesamtverantwortlichkeit gegenüber Europa entspringen nunmehr alle Entschlüsse und Handlungen, die zu einer ungeahnten Steigerung der völkischen Leistungen geführt haben. Noch ist die Höchstgrenze nicht erreicht, aber indem alle Voraussetzungen hierfür vorhanden sind, ist zugleich die Gewißheit gegeben, daß die zwischenstaatliche Gemeinschaftsarbeit auch für den Südosten das wertvollste Unterpfand für eine glückliche Zukunft bildet.

## Jan von Werth

Ein Reiterroman v. Franz Herwig (Nachdruck verboten)

„Ein anderes Kloster, um deutlich zu sein. Vielleicht „St. Petrus mit dem Schlüssel“ in der Normandie. Es ist allerdings dort noch ein wenig stiller als hier, aber bedenkt, Ihr habt Torheiten begangen. Ihr seid noch nicht ruhig genug geworden, und der Herr Richelieu liebt Euch zu sehr, um Euch wieder solche Abenteuer unternehmen zu lassen wie damals — Ihr wißt.“

Marie-Anne antwortete nicht mehr. Aber Griet trat dicht vor Durante hin und sagte sehr fest:

„Es gibt keinen falscheren Menschen als Euch. Das wissen wir. Wir wissen auch, daß Herr Werth kein Weib genommen hat, Wissen es zuversichtlich!“

„Woher?“ fragte Durante unbedacht.

„Zerbrecht Euch den Kopf, Herr Durante“, rief Griet triumphierend, denn sie freute sich, daß ihre List gelungen war. „Zerbrecht Euch den Kopf!“

„Par le mort bleu!“ schrie Durante und riß an dem Klingelzug. Aber Griet zog Marie-Anne mit sich fort, indem sie lechzte. Sie hörte noch, wie Durante unten tobt:

„Saubere Botschaft für meinen Herrn! Es sind Briefe ins Kloster gekommen, jawohl, leugnet es nicht ab!“

Oben in ihrer Zelle sank Marie-Anne erschöpft in ihren Lehnstuhl. Sie sagte müde:

„Du glaubst noch immer an die Menschen. Sie könnten dir das Ärgste antun, und du würdest noch immer an sie glauben.“

## An der Nordfront harte, erbitterte Abwehrkämpfe

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch traten die Sowjets erneut zu stärkeren Angriffen an und versuchten gleichzeitig neue Kräfte zu landen. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. In einer Einbruchsstelle sind noch heftige Kämpfe im Gange. Zwischen Pripjet und Beresina scheiterten auch gestern alle Durchbruchversuche der Bolschewisten. In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage haben sich hier unter Führung des Oberleutnants Klasing das Grenadierregiment 446 mit den unterstellten Sicherungsbataillonen 738 und 793 und das zweite Bataillon des Grenadierregiments 464 unter Führung des Hauptmanns Emmerling besonders bewährt. Nördlich Newel brachen wiederholte, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets in unserem Abwehrfeuer zusammen. Nördlich des Ilimsees und südwestlich Leningrad stehen unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf. Sie schlugen die mit überlegenen Kräften vorgetragenen, den ganzen Tag über andauernden starken feindlichen Angriffe ab oder lingen sie auf; dabei wurden allein südwestlich Leningrad 57 sowjetische Panzer vernichtet. In einigen Abschnitten wird mit eingebrochenen feindlichen Kampfgruppen erbittert gekämpft. Südöstlich Leningrad räumten unsere Truppen, vom Feind ungehindert, einen vorspringenden Frontbogen und bezogen neue vorbereitete Stellungen.

An der süditalienischen Front scheiterten wiederholte, starke, auf breiter Front vorgetragene Angriffe des Feindes nach schweren Kämpfen. Im Landekopf von Nettuno haben sich noch keine größeren Kampfhandlungen entwickelt; feindliche Aufklärungskräfte wurden zurückgeworfen. Deutsche Kampf-, Torpedo- und Jagdflugzeuge griffen die Kriegsschiffe der feindlichen Landungsflotte an. Ein Zerstörer wurde mit Sicherheit, ein weiterer wahrscheinlich versenkt. Ein Kreuzer, ein anderes kleines Kriegsfahrzeug und ein Lan-

## Die Bahn Moskau—Leningrad bleibt abgeschnitten

Berlin, 24. Januar. Nach ergänzenden Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht griff der Feind bei Leningrad mit teilweise frischen Divisionen an. Durch starke Stöße versuchte er südwestlich der Stadt Boden zu gewinnen. Zu diesem Zweck setzte er südlich Puschkin und südwestlich Krasnoje-Selo starke Infanterieverbände an, die er durch das Feuer vorgeschobener Batterien und den Einsatz von Panzern unterstützte. Die Bolschewisten stießen aber immer wieder auf zäh verteidigte Sperrlinien, an denen ihr Ansturm aufgefangen wurde. Die Frontverkung im Raum südöstlich Leningrad konnte unbehindert durchgeführt werden. Die neue Linie sperrt nach wie vor die Hauptnachschubbahn der Bolschewisten von Moskau nach Leningrad; der Feind hat somit keine Vorteile von dieser Kampfentwicklung, während unsere Truppen durch Zusammenfassung auf schmalerer Frontbreite ihre Abwehrkraft wesentlich erhöhen konnten.

Nördlich Newel und südöstlich Witebek hielten die Sowjets ihren Druck weiterhin aufrecht. Schneefälle und Regen erschwerten die Abwehr, dennoch behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen. Westlich Retschiza wiederholten die Bolschewisten an zahlreichen Stellen ihre Durchbruchversuche zwischen Pripjet und Beresina. Die in einem Divisionsabschnitt allein sechzehnmal wiederholten Angriffe blieben teils im straff geleiteten Feuer deutscher Batterien liegen, teils wurden sie durch eigene Gegenangriffe zum Stehen gebracht und die überraschenden Feuerschläge unserer schweren Waffen zwangen den Feind zur Aufspaltung seiner Kräfte. Er bildete kleinere gemischte Kampfgruppen, mit denen er die ihn überall behindernden Sperrstellungen aufzubrechen versuchte.

Südlich der Linie Belaja Zerkow—Berlitschew hatten die Bolschewisten in letzter Zeit mehrfach versucht, unsere vordringenden Verbände durch gleichzeitige Gegenstöße in Nachbarabschnitten abzufangen. An einigen Stellen stießen die eigenen und die feindlichen Kräfte mit nur wenigen Kilometern Zwischenraum nebeneinander vorbei. Im weiteren Verlauf der Operationen konnten unsere Truppen diese feindlichen Stoßgruppen abschneiden und hinter unserer neuen Hauptkampflinie einschließen; ein derartiger vom Feind mehrere Tage aus der Luft versorgter Kessel wurde im

raum von Shaschkoff erledigt werden, eine weitere Kampfgruppe mußte südlich Polonoje ihren Widerstand aufgeben.

Bei Kertsch traten die Bolschewisten in der Abenddämmerung des 22. Januar von neuem an und versuchten gleichzeitig im Hafengebiet der Stadt Truppen an Land zu setzen; konnten jedoch nur am Nordrand des Hafens eine Landestelle bilden, die im Gegenangriff trotz verzweifelten Widerstandes wesentlich eingeengt wurde. Die übrigen Landungsversuche brachen im deutschen Abwehrfeuer blutig zusammen.

## Noch vierzig bis fünfzig Tage ...

Kl. Stockholm, 24. Januar. (Eigenbericht der LZ.) Der militärische Mitarbeiter des „News Chronicle“ kommt auf die sowjetische Offensive an dem nördlichen Abschnitt der Ostfront zu sprechen, die er pessimistisch beurteilt. Nach den üblichen Verbeugungen vor der Tapferkeit der sowjetischen Soldaten und der Geschicklichkeit ihrer Führung läßt der Verfasser durchblicken, daß der sowjetischen obersten Heerführung nur noch eine Frist von etwa 40 bis 50 Tagen für die Weiterführung der Winteroffensive zur Verfügung stünde; Mitte März setze im Osten das Tauwetter ein und mache alle größeren militärischen Operationen unmöglich. Die kommenden 40 bis 50 Tage würden außerordentliche Bedeutung haben. Die Absicht der Deutschen sei es, Zeit zu gewinnen. Wenn in den nächsten sechs bis sieben Wochen die deutsche Ostfront nicht aus den Angeln gehoben werden kann, dann hätten die Deutschen das erreicht, was sie erreichen wollten. Mit keinem Wort deutet der britische Militärkorrespondent an, daß die viel berufene zweite Front in diesen kommenden sechs bis sieben Wochen in Erscheinung treten und damit den Sowjets die erwünschte Entlastung verschaffen würde. Er vermeidet es ängstlich, einen Zusammenhang zwischen den Kämpfen im Osten und den anglo-amerikanischen Vorbereitungen im Westen herzustellen.

## Ausbildung für den Winterkrieg

Berlin, 24. Januar. Die Winterschlachten des Ostens stellen an jeden Soldaten besonders harte Anforderungen. Deshalb widmet die SA der außermilitärischen Ausbildung ihrer Einheiten und der SA-Wehrmannschaften für den Winterkrieg besondere Aufmerksamkeit. Vom 3. Januar bis Ende März werden die Ausbildung der Einheiten durch die oberste SA-Führung auf einem SA-Schulhaus laufend zu achtstägigen Lehrgängen zusammengefaßt, die von SA-Führern abgehalten werden, welche sich an der Front in den Winterkämpfen bewährten. Gegenstand des Unterrichts und der Übung sind u. a.: Geländegängigkeit in verschneiten Gebieten, Orientierungen und Tarnen im Winter, Bau und Verwendung der verschiedenartigen behelfsmäßigen Unterkunft- und Transportmittel, Winterausrüstung, Kälteschutz und Behandlung von Frostschäden. An den Lehrgängen nehmen auch Angehörige der HJ teil.

## Bolivians dritte Kriegserklärung

Berlin, 24. Januar. Reuter berichtet aus Washington, daß der Unterstaatssekretär im bolivianischen Außenministerium, Iturradi, die nordamerikanische Regierung davon verständigt hat, daß Bolivien der Achse den Krieg erklären wird. Die letzte bolivianische Kriegserklärung wurde vor drei Monaten durch die Regierung Penaranda abgegeben; zum ersten Male erklärte Bolivien der Achse vor zwei Jahren den Krieg. Die Notwendigkeit einer dritten Kriegserklärung ergab sich für Bolivien offensichtlich, weil die jetzige Regierung sich damit von den Vereinigten Staaten anerkannt zu werden hofft.

## Quisling beim Führer

Führerhauptquartier, 24. Januar. Der Führer empfing den norwegischen Ministerpräsidenten Quisling im Beisein des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers und des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiter Martin Bormann zu einer längeren Unterredung. Eine Reihe von wichtigen Fragen des europäischen Festlandes und der Zukunft der germanischen Völker wurde im Geiste des gemeinsamen Kampfes erörtert. Anschließend empfing der Führer auch die norwegischen Minister Fuglestad, Lie und Whist, die den Ministerpräsidenten begleitet hatten. Von deutscher Seite waren Reichskommissar Terboven und Obersturmbannführer Neumann anwesend.

## „Kurjer Warszawski“ zur Lage

Warschau, 24. Januar. Unter der Überschrift „Das Ende der Freundschaft“ schreibt die in Warschau erscheinende Zeitung „Kurjer Warszawski“, die polnisch-englische Freundschaft und den Flirt mit den Vereinigten Staaten könne man heute als einen unwiderstehlichen vergangenen Zeitalterschnitt von Täuschungen und trügerischen Hoffnungen ansehen. Das polnische Volk stehe heute angesichts einer unmitteldbaren Bedrohung durch die bolschewistische Knechtschaft zwischen zwei Wegen: es müsse sich entweder in Erkenntnis der drohenden Gefahr neben die deutsche Bastion Europas und des christlichen Glaubens stellen oder mit gefalteten Händen und Furcht im Herzen auf fremde Hilfe warten, die nie kommen wird. In einem Augenblick, wo das Schicksal der Welt gewogen wird, sei es an der Zeit, die Stimme des Verstandes und der Ehre zu hören. Polen, das seit undenklichen Zeiten katholisch ist, müsse geschlossen im Lager der Verteidiger der christlichen Lehre stehen im Kampf gegen die Herrschaft des Satans.

## Freche Lüge zurückgewiesen

We. Oberitalien, 24. Januar. (Eigenmeldung der „LZ.“) Der vom Feinde kontrollierte Sender der Bari brachte dieser Tage die Nachricht, Neapel sei ein Film über den Einzug der angelsächsischen „Befreier“ gedreht worden, wobei die von den deutschen Truppen angerichteten Verwüstungen deutlich in Erscheinung getreten seien. Zu dieser frechen Fälschung der Tatsachen nimmt das Mailänder Blatt „L'ambrosiano“ Stellung, das schreibt: „Wir brauchen bloß unsere Leser, namentlich jene, die ein schwaches Gedächtnis haben, daran zu erinnern, daß die Stadt Neapel in drei Kriegsjahren 104 Terrorangriffe durch die anglo-amerikanische Luftwaffe erlitten hat und daß somit die Verwüstungen, die die Feindpropaganda den deutschen Kameraden in die Schenkel schieben möchte, ausschließlich auf das Konto der angloamerikanischen Luftgangster zu schreiben sind.“ Das Blatt verfehlt nicht, auf die schreienden Widersprüche im Feindlagers hinzuweisen, wo man einerseits die entsetzliche wirtschaftliche und sanitäre Lage Süditaliens als Folge der Invasion offen zugibt, andererseits aber durch den „am Sender Barmherzigen Esel“ weismachen will, die einzige Sorge der Angloamerikaner sei die, die Lage der süditalienischen Bevölkerung zu verbessern.

## Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: 44-Obersturmführer Heinrich Sonne, Kompanieführer in einer 44-Inf.-Brig.; 44-Hauptsturmführer Fritz Biermeier, Abteilungsleiter im 44-Panzerregiment der 44-Pz.-Div. „Totenkopf“; 44-Sturmabteilungsleiter Helmut Kämpfe, Bataillonskommandeur in der 44-Pz.-Div. „Das Reich“; 44-Hauptsturmführer Kurt Rettlinger, Batteriechef in der Sturmgeschützabteilung der 44-Pz.-Div. Leibstandarte „Adolf Hitler“; 44-Hauptsturmführer Alfred Lex, Bataillonsführer in der 44-Pz.-Div. „Das Reich“.

## Der Tag in Kürze

SA-Obergruppenführer und Oberst d. R. der Luftwaffe, Hans Günther von Obernitz, der im Osten gefallen ist, wurde am Sonntag in Nürnberg zu Grabe getragen. Der stellv. Gauleiter Holz legte im Namen des Führers einen Kranz an der Bahnhofsmauer nieder. Den Kranz des Stabschefs der SA überbrachte SA-Obergruppenführer Jüttner.

Wie „Daily Sketch“ berichtet, ging der größte Teil der englischen Post, die zwischen dem 30. September und dem 20. Oktober nach Indien und Ceylon aufgegeben worden war, durch feindliche Einwirkung verloren.

Und als die Schlacht geschlagen war, Da hat' er verloren Pferd, Schwert und Land. So wird die Falschheit immerdar Zuschanden werden durch Gottes Haad! Zuschanden werden durch Gottes Hand!“

„Ich bitte dich, Griet, schließ das Fenster!“

„Ja, jetzt. Aber diesen schönen Vers mußte ich noch singen. Gerade ging Herr Durante unten vorbei.“

„Hat er dich gesehen?“

„Nein, aber gehört. Ich weiß es. Aber er ging nicht einmal schneller. Oh, der hat ein hartes Herz.“

Die Oberin trat erregt ein.

„Hier ist gesungen worden. In einem Kloster gesungen! Ich werde die Fenster mit Brettern vernageln lassen müssen.“

Griet küßte ihre Hand.

„Ich bin's gewesen, ehrwürdige Mutter. Verzeiht mir. Aber laßt Marie-Anne nicht wegen meiner leiden!“

Die Oberin gab ihr einen leichten Backenschlag.

„Ich habe euch ja lieb! Aber der Herr Kardinal ist ein strenger Herr. Weint nicht, Marie-Anne, ich tue euch nichts Böses.“

Gerade jetzt dachte Jan allerdings nicht an Paris.

Als Durante das Auserstehungskloster verließ, saß Jan im „Roten Hahn“ zu Nördlingen an der Tafel, zusammen mit dem Generalwachtmeister Fürstenberg, General Aldringen und einigen Obersten der italienischen Armee, die sich seit Wochen in Franken und Schwaben

herumdrehte, um die Reichsstädte zur Vernunft zu bringen. Denn Magdeburg war gefallen, vom Schwedenkönig war nicht viel zu hören, und die Kaiserlichen hatten Oberwasser.

Die Fenster standen offen. Der Abendwind der die großen Ulmen an der Georgskirche bewegte, strich den Offizieren um die weingelblichen Stirnen.

„Wischt Euch dreimal das Maul“, rief Aldringen einem Obersten zu, „dann habt Ihr den bayrischen Sold!“

Er schlug auf den Tisch.

„Sold? Von Bayern Sold, von den Reichsständen Sold? Greif zu, Bruder, praktiziere Wallensteinsche Maxime. Sold liegt überall, sagte der.“

„Haben ihn darum auch abgesetzt?“

„Wer hat ihn abgesetzt?“ schrie Aldringen.

„Der Kaiser.“

„Nein, der Kurfürst von Bayern, der Herzog Maximilian! Und die Dreckschnecken von Reichsständen haben ihm zugestimmt. Und weshalb? Angst hatte sie vor ihm, weil seine Soldaten zu essen haben wollten, und weil sie an ihm hingen. „Freßt Kerls“, sagte Wallenstein, „um ihr Futter findet, und wär's im Kurfürstlichen Bayrischen Gebiet.“

Jan saß besinnlich da und trank andächtig und mit kleinen Schlucken. Sah nett aus in Deutschland, wenn's so war.

Und da trat ein schlanker Graukopf in die Tür, schwarz von Kopf bis zu Fuß, mit einer großmächtigen goldenen Kette über der Brust. „Neumann!“

(Fortsetzung folgt)

# Tag in Litzmannstadt

## Singvögel überwintern

Am Sonntagvormittag tagte der Reichsbund für Vogelschutz, Gruppe Litzmannstadt, im Sächsischen Museum für Naturkunde. Der Leiter der Gruppe, Alfred Schneider, hielt einen Lichtbildvortrag über die Insel Hiddensee und ihren Vogelreichtum. Der Vortragende verstand es, einen Großteil der geeigneten Vögel in Beziehung zu unserer eigenen Landschaft zu bringen, in der sie als Brüder oder als Zugvögel anzutreffen sind und wußte viel Anziehendes von ihnen zu berichten. Die ausgezeichneten Lichtbilder erhöhten noch den Reiz des gesprochenen Wortes. Die Gruppe Litzmannstadt des Reichsbundes für Vogelschutz hat dabei, das Wacholderwäldchen bei Rosanow, das als Brutplatz verschiedener seltener Vögel geschützt werden soll, zu pachten. Die Gruppe zählt zur Zeit 225 Mitglieder. Der milde diesjährige Winter hat bewirkt, daß verschiedene Singvögel, die uns sonst verlassen, diesmal hier überwintern. So wurden Bachstelzen bemerkt und Rotkehlchen. Bei den Bachstelzen ist eine Überwinterung seit sechzehn Jahren hier nicht mehr beobachtet worden. A. K.

**Verwendung neuer Raucherkarten.** Es werden in diesen Tagen zusammen mit den Lebensmittelkarten des Versorgungsabschnittes 59/60 auch wieder neue Raucherkarten ausgegeben, die in der Zeit vom 7. Februar bis 2. April gültig sind. Diese Karten dürfen erst mit Beginn des Versorgungsabschnittes 59 — also dem 7. Februar — beliefert werden. Wer eine neue Raucherkarte vor dem 7. Februar beliefert, macht sich strafbar. Kontrollen sind eingesetzt.

**Berufsausbildung unserer Mädel.** Als Auftakt einer Reihe von Veranstaltungen zur Berufsaufklärungsaktion der H.J. fand ein Mütterabend der NS-Frauenenschaft statt, an dem auch die Kreisfrauenchaftsleiterin Pgn. Godbersen teilnahm. Im Mittelpunkt des Abends stand das Referat der leitenden Berufsberaterin des Arbeitsamtes Litzmannstadt, Fräulein Buchmüller. Sie sprach über Schulwesen sowie über die verschiedenartigsten Berufsausbildungsmöglichkeiten für unsere Mädel. Durch die Aufhebung der Mittelschulen und den Ausbau der Fachschulen erfährt das Schulwesen stetig grundlegende Veränderungen, die für alle Eltern interessant sind und sie schon in der vierten Klasse der Volksschule vor die Wahl des weiteren Schulweges ihrer Kinder stellen. P. G.

**Geschäftseinbruch.** In der Nacht schoben unbekannte Täter die Läden eines Tabakwarengeschäftes in der Adolf-Hitler-Straße gewaltsam in die Höhe, zertrümmerten die Scheibe der dahinterliegenden Eingangstür, stiegen darauf in die Verkaufsräume ein und entwendeten verschiedene Tabakwaren im Werte von etwa 400 RM.

**Festnahme eines Einbrechers.** Der seit anderthalb Jahren wegen mehrfacher Geschäfts-, Diebstahl- und Schweißdiebstähle gesuchte Einbrecher Pole Josef Szymczak konnte nunmehr festgenommen werden. Szymczak ist mehrfach verurteilt und dürfte als Berufsverbrecher angesehen sein.

# Unsere Lebensmittelauswahl ist noch immer groß

Der Krieg hat unsere Lebenshaltung außerordentlich vereinfacht. Früher standen der Hausfrau die Sorten und Untersorten in verwirrender Fülle zur Verfügung, sie konnte sie auch bei dem vielseitigsten Speisezettel nicht alle verwerten und beschränkte sich auf die wenigen Sorten, an die sie sich gewöhnt hatte. Wie uns ein Besuch bei einem unserer bedeutendsten Großhändler belehrt, ist die Zahl der Sorten im Lebensmittelgroßhandel auch heute noch viel größer, als man glaubt. Es kommen immer noch rund 50 verschiedene Artikel zusammen, die täglich angeboten werden und eine erfreulich große Auswahl für die Hausfrau darstellt. Es ist nicht immer leicht, jederzeit dafür zu sorgen, daß eine so große Stadt wie Litzmannstadt stets genügend mit allem versehen ist. Die zufälligen Hindernisse sind viel größer geworden als früher, es



Eine Weinzuteilung wird im Weinkeller aus den Fässern auf Flaschen gefüllt. (Foto: Jaskow)

braucht nicht einmal eine Waggonsperrung einzutreten, auch Ausfall von Fuhrwerk und ähnliche Vorfälle bedingen allerlei Störungen. Ein reichhaltiges Lager, stete Aufmerksamkeit und vor allem große Erfahrung sind die Vorbedingungen für die Tätigkeit im heutigen Großhandel. Der Leiter der Firma ist vor 25 Jahren nach Litzmannstadt gekommen, er mußte sich gegen eine scharfe Konkurrenz durchsetzen. Der Krieg bedingte eine völlige Umstellung. Artikel, die früher einen Hauptanteil am Umsatz hatten, wie z. B. Kaffee, treten heute völlig zurück. Jetzt hängt noch etwas vom Kaffeeduft aus der eigenen Rösterei in den Nebengebäuden, das von der Weihnachtzeit herrührt. Die Lieferanten sind heute auch andere geworden. Zwar liefern die Erzeuger der Markenartikel auch jetzt noch auf Grund ihrer Kontingente unmittelbar an den Großhandel, bewirtschaftete Erzeugnisse jedoch wie Mehl usw. kommt vom Getreidewirtschaftsverband

oder anderen dafür eingesetzten Stellen. Eine zusätzliche Belastung bedeutet die Rückgabepflicht für Säcke, Kisten, Eimer, Flaschen, Korken usw., sie ist aber notwendig, um eine uferlose Neuerzeugung dieser Dinge entbehrlich zu machen. Die Zuteilung geschieht ganz genau, so daß unfreiwillige Ausfälle durch Verderb, Diebstahl und auf andere Weise eine besonders schwerwiegende Bedeutung erhalten. Dem Verderb ist durch vorbildliche Lagerräume vorgebeugt, die einen außerordentlich großen Umfang haben und eine sachgemäße Aufbewahrung aller Waren gestatten. Hand in Hand damit geht die ständige Überprüfung der einzelnen Vorräte. Ebenso große Sorgfalt wird auf die Maßnahmen gerichtet, um etwaigen Diebstahl zu verhüten, für den in der Art der Lebensmittel oft ein besonderer Anreiz besteht. Die Überprüfung am Jahreschluß ergab die befriedigende Feststellung, daß in dieser Hinsicht keine Befürchtungen zu bestehen brauchen. Eine Differenz ergab sich nur bei Zuckerwaren in Höhe von 15 Kilo Mindergewicht. Dieses erklärt sich aber bei einem Umsatz von fast 50 000 Kilogramm ohne weiteres als Schwund durch Einwiegen und vor allem Eintrocknen. Der Großhandel hat es auch auf diesem Gebiet verstanden, sich rasch umzustellen und den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen. Er darf einen Teil des Verdienstes für sich in Anspruch nehmen, daß der Bevölkerung jederzeit das ihr Zustehende in guter Auswahl und bester Qualität zur Verfügung steht. G. K.

## Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 8.00 Zum Hören und Behalten: Verhältnisgleichungen. 15.00 Unterhaltung mit bekannten Kapellen. 16.00 Aus der Welt der Oper. 17.15 Musikalische Kurzwelt. 20.15 Abendkonzert mit Orchester und Kammermusik von Mozart, Hummel, Quantz u. a. 21.00 Melodienfolge aus Oper und Konzert. — Deutsches Land sender: 17.15 Werke von Mozart, Reznicek und Heger. 20.15 Schöne Walzer und schöne Stimmen. 21.00 Beschwinge Musik für dich.

# Wirtschaft der L. Z. Die Molkerei wichtige Erzeugungsstätte

Das Wartheland darf heute nicht mehr nur als Kornkammer bezeichnet werden, sondern seine Landwirtschaft hat auf allen Gebieten in den letzten Jahren so viel geleistet, daß neben dem Getreide auch die Viehwirtschaft in immer steigendem Maße als Ernährungsquelle für den Gau selbst und für das Altreich fließt. Innerhalb der Viehwirtschaft ist es besonders die Milchwirtschaft, die sehr viel weiter entwickelt werden konnte als in früheren Jahren der Fall war. 1939 waren die Viehbestände in der Mehrzahl gering in Zahl und Beschaffenheit. Der Krieg hat sich außerdem noch nachteilig ausgewirkt durch Dezimierung und Gesundheitschäden infolge der Verschleppungen usw. Mit einem beispiellosen Schwung ist daher in den letzten Jahren gerade hinsichtlich der Aufzucht und der sonstigen Vermehrung der Milchviehbestände Erstaunliches geleistet worden. Mit dieser Entwicklung mußte selbstverständlich auch das Molkereiwesen Schritt halten, dem zur Polenzeit wenig oder gar keine Beachtung zugemessen worden war. Leistungsfähige Molkereien sind aber die Voraussetzung für die restlose Milcherfassung, für eine gute Milchverwertung und besonders aber für eine geordnete und gesicherte Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Milchprodukten. So wurden deshalb weitaus die Mehrzahl aller heute vorhandenen Molkereien erst in den letzten Jahren entweder vollkommen neu erstellt oder in vorhandenen Räumen behelfsmäßig ausgebaut, technisch modernisiert und in jeder Form für ihre großen Aufgaben ausgerüstet. Auch das Molkereipersonal hat damit eine wachsende Verantwortung erhalten und erfordert in Ausbildung, Schulung und Führung mehr als man das früher für erforderlich hielt. Ganz besonders sind es aber die verantwortlichen Betriebsführer aller Molkereien, die der beruflichen Betreuung in erhöhtem Maße bedürfen. Diese Aufgabe erfüllt die Fachschaft Molkereien, die beim Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband Wartheland besteht und die sich den praktischen Bedürfnissen entsprechend in Gebietsfachschaften untergliedert. Seitens der Gebietsfachschaft Litzmannstadt fand nunmehr eine große Versammlung statt, deren zahlreicher Besuch das große Interesse seitens der Molkereifachleute bekundete. Über die vielseitigen Aufgaben, die Betreuungsarbeit in fachlicher und sozialer Beziehung und über die Tagesfragen der Milchwirtschaft im Krieges, sprach der Leiter der Landesfachschaft, Molkereidirektor Scheffel, der den zur Wehrmacht einberufenen Landesfachschaftsleiter Jauch auf Kriegsdauer ständig vertritt. Der Landesfachschaftsleiter betonte, daß die Fachschaft ihre erste Aufgabe darin sehen muß, die Verbindung der Molkereifachleute in der Heimat mit den unter den Waffen stehenden Kameraden aufrecht zu halten und dem Bestehen der Gerichte in den Krieges Kameradschaft zu geben. Gerade jetzt im Krieges müssen sich die Molkereileiter immer wieder zusammensuchen, um gemeinschaftlich die Fragen des Alltags jeder Molkerei zu besprechen, sich gegenseitig zu beraten und besonders den Frauen zu helfen, die an Stelle ihrer Männer, die Soldaten

## Probetrieb der Großalarmgeräte

Am Mittwoch, 26. Januar, wird in der Zeit zwischen 12 und 12.30 Uhr ein einmaliger Probetrieb der Luftschutzsirenen in Litzmannstadt und Pabianitz durchgeführt. Es erfolgt ein gleichmäßiger Dauerton (Entwarnungssignal). Die Bevölkerung braucht sich nicht luftschutzmäßig zu verhalten. Die Fabriksirenen, die zur behelfsmäßigen Alarmierung herangezogen werden, sind nicht in Betrieb zu setzen.

## Wir verdunkeln heute von 17.25 bis 7.10 Uhr

## Litzmannstädter Lichtspielhäuser

### „Tragödie einer Liebe“

Einmal ein Film, der den Mut zum schlechten Ausgang hat. Er erzählt die traurige Geschichte einer Liebe. Die junge Tochter des berühmten Tenors Riccardi (Benjamino Gigli) verliebt sich in einen jungen Bankmann, der aber mehr Tennismeister, Reiter und Rennbahnkonditor ist. Zudem besitzt er eine Freundin (Camilla Horn). Er verspricht, sie nicht mehr in sein Haus einzulassen. Sie kommt aber ohne zu fragen. Dadurch verliert er Herzschäche zugrunde. Vorher rettet sie aber noch ihren dem Spilleuteufel verfallenen einstigen Freund (Herbert Wilk). Der Film steuert haarsträubend am Kitsch vorbei. Trotzdem sind ihm die künstlerischen Qualitäten nicht abzuspüren. Gigli singt viel und schön (Wagner und Puccini). Das Sterben seiner Tochter findet ein gleichzeitiges Gegenstück in Mimis Sterben auf der Bühne („Bohème“). Die Darsteller haben es nicht leicht zu krassen Wirkungen zu vermeiden. Zu den schon Genannten gesellt sich noch Emma Gramatica als treusorgende Tante. („Europa“). A. Kargel

## Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung. Die zum 25. 1. festgesetzte Breitenerschulung fällt aus.

Og. Roter Ring. Dtsch. Frw. Heute Dienstag 19.30 Uhr Og. Heim Gemeinschaftsabend. Og. Flughafen. Dienstag 19.30 Uhr im Og. Heim Dienstag für PL., NSV., DAF. und Frauenchaft. Anschließend Schulung. Og. Flughafen. NS-Frsch. Dtsch. Frw., Arbeitsbesprechung mit allen Abteilungen. Zellenblockfrauenchaftsleiterinnen Dienstag 19 Uhr Og. Heim. Og. Fridericus. Dtsch. Frw. Am 26. 1. bei Peltzer & Bertram, Fridericusstr. 85/87 Gemeinschaftsabend.

# Ein Bild der Sieger des Dreistädtekampfes im Turnen



Links: Oberbürgermeister Dr. Bradlisch beglückwünschte die Einzelsiegerin Bertha Rupp (Litzmannstadt). Rechts: Die siegreiche Berliner Frauenturnmannschaft. (Aufn. [2]: Jaskow)

# Großfürst von Barbu St. Delavrancea

Aus dem Rumänischen übertragen von Maximilian W. Schroff

Eines Tages kam der Großfürst Batuschka Kneaz in ein Kosakendorf. Sämtliche Kosaken stiegen ihm entgegen und küßten ihm die Hand. Die Kinder liefen ihm neugierig nach und der Großfürst verteilte Kopeken unter sie. Die Kleinen nahmen die Kopeken, küßten ihm gleichfalls die Hand und blickten scheinu zu ihm hinauf. Der Großfürst begab sich zur Kirche. Er küßte das Bild der Mutter Gottes und ließ sodann auf einem freien Platze einen reichbesetzten Tisch auftragen. Und er trank, trank guten Wutki, bis er nicht mehr konnte. Dann wurde er rot wie ein Krebs, aus den Augen liefen ihm Tränen als ob er weinte und er kniff die Mädchen, die ihn bedienten, in die Wangen. Schließlich stand er auf und befahl, daß man ihm drei Pferde, die er unterwegs gekauft hatte, vorführen solle. Und nachdem man sie ihm gebracht hatte, streichelte er sie, küßte sie, klopfte ihnen auf den Hals und sagte zu den Kosaken, die um ihn herumstanden: „Wer von euch mit seinem Pferde einem von diesen nachkommt, dem soll es gehören.“ Ein Kosak trat aus der Menge heraus und sagte: „Batuschka Kneaz, mein Pferd ist schneller als alle diese drei.“ Der Großfürst fing an laut zu lachen und meinte schließlich geärgert: „Setze dich auf!“ Der Kosak ging und kam in einem Augenblicke auf einem unansehnlichen Rotfuhs wieder. Ein Soldat aus dem Gefolge des Großfürsten bestieg eines der drei Pferde. „Wenn dein Pferd schneller ist, so gehört das andere dir“, wiederholte der Großfürst, „wenn

aber nicht...“ „Du sollst leben, Batuschka Kneaz“, erwiderte der Kosak mit der Lammfellmütze in der Hand. Der Großfürst klatschte drei Mal in die Hände und die zwei Reiter sausten wie der Wind davon. In weiter Ferne erblickte man einen alten Baumstamm. Dort war das Ziel. Der Kosak langte als Erster dasselbst an. Die Menge freute sich insgeheim über den Erfolg ihres Dorfgenossen; der Großfürst aber knirschte mit den Zähnen und als die zwei Reiter zurückkamen, erhob er sich schwankend, zog einen Revolver aus der Tasche, zielte auf die Stirne des Pferdes und drückte los. Das Tier drehte sich einmal im Kreise herum und stürzte mit dumpfem Falle zur Erde. „Auch das zweite“, rief der Großfürst. „Du sollst leben, Batuschka Kneaz!“ erwiderte der Kosak. Ein anderer Soldat bestieg das zweite Pferd. Der Großfürst klatschte dreimal in die Hände. Der Kosak war wiederum der Erste am Ziele. Der Großfürst trank ein Glas Wutki und zog den Revolver. Die Menge sah ihm entsetzt zu. Das zweite Pferd stürzte getroffen zu Boden. „Auch das dritte“, rief der Großfürst. „Auch...“ erwiderte der Kosak mit verhaltenem Atem. Während bearbeitete er mit der Knute die Weichen des Pferdes. Eine Staubwolke hüllte die beiden Reiter ein. Au Augenblicke sieht man sie... sie rasen... bald getrennt... bald zusammen... noch ein Stückchen... wer war der Erste? Ein Pferd neben dem Baumstamme zusammengebrochen. es ist das des Kosaken... er kehrt zu Fuß zu

rück... wer hat gesiegt?... man weiß es nicht... nun stehen die Beiden vor dem Großfürsten. „Wer war der Erste?“ „Welch unheimlicher Klang der Stimme! Ein Schauer geht durch die Menge. Der Kosak schweigt. Der Soldat zittert an allen Gliedern. Das Gesicht des Großfürsten hat eine fahle, grünliche Farbe angenommen. „Wer war es?“ Er zieht den Revolver und hebt ihn. „Er...“ erwidert der Soldat und zeigt auf den Kosaken. Der Schuß erdröhnt. Die Menge bedeckt die Augen. Der Kosak ist zusammengestürzt. —ip—

## Erzählte Kleinigkeiten

Herzog Wilhelm von Württemberg belauschte eines Tages auf der Jagd, hinter einer Hecke verborgen, die Unterhaltung seines Geliebtes. Der Hof-Mohr und der Hof-Türke stritten sich darüber, ob die Liebe eine Arbeit oder ein Vergnügen sei. Da trat der Herzog unversehens hervor und sagte zu einem Dorfschulzen, der auch bei der Gruppe stand. „Du bist ja Richter in deinem Dorf, wirst also auch ohne Zweifel über diese Streitfrage ein gutes Urteil fällen können.“ „Wir Bauern“, antwortete der Schulze, „halten sie für ein Vergnügen.“ „Warum?“ „Nun — wenn es eine Arbeit wäre, so hätten wir solche Arbeit bei Hofe verrichten müssen.“ „Wodurch der Fürst an Herzen lachte“, vermeldet der Chronist.

Eines Tages sollte ein junger Geistlicher zum ersten Male vor dem Kaiser Franz Joseph von Österreich und seinem Hof predigen. Er war ziemlich aufgeregter und stieg nicht sehr geistreichem Gesicht zur Kanzel empor. Ihm packte ihn das Lampenfieber vollkommen, der Angstschweiß brach ihm aus allen Poren. Er suchte sich jedoch zu fassen und wuschte sich mit der Hand den Schweiß ab. Unglücklicherweise aber hatte er schwarze Handschuhe an, die stark abblähten, so daß er sich das ganze Gesicht beschmierte. Er sah fast aus wie ein Schornsteinfeger. In diesem komisch wirkenden Zustand lang er an und las zunächst die Textstelle seiner Predigt. „Ich bin furchtbar und wunderbar gemacht.“ Keiner konnte die aufsteigende Hektik unterdrücken, auch der Kaiser lachte herzhaft mit.

## Kultur in unserer Zeit

### Dichtung

Der Erbauer des Olympischen Stadions. Als Prof. March, der am 17. Januar 59 Jahre alt würde, vom Führer den Auftrag erhielt, nach einheitlichem großzügigen Plan das Olympische Stadion und Dorf zu erbauen, hatte er sich bereits mit einer Reihe bedeutender Großbauten eigenen guten Namen als Architekt gemacht. Die baumeisterliche Begabung hatte Werner March ererbt. Als Sohn des Berliner Architekten Otto March ist er am 17. Januar 1864 in Berlin geboren. Der größte Wurf ist das Olympische Stadion und Dorf, für das er auch im olympischen Kunstwettbewerb die goldene und silberne Medaille für Städtebau und Architektur erhielt. Die ganze Welt bewunderte rühmlich diese geniale Verwirklichung des olympischen Gedankens, die ihm viele hohe Ehrungen und große Aufträge eintrug. Zahlreiche europäische Staaten nahmen das Olympische Stadion Deutschlands zum Vorbild und beriefen Prof. March als Berater oder erteilten ihm den Auftrag zum Bau großer sportlicher Anlagen.

### Film

„Nora“ — vorführbereit. Der unter der Regie von Harald Braun nach Ibsens berühmtem Drama gedrehte Ufa-Film „Nora“ wurde fertiggestellt. Die von fast allen großen Tragödien der letzten Jahrzehnte verkörperte Titelrolle spielt Luise Ullrich. Viktor Staal sehen wir in der Rolle des Dr. Helmer; Franziska Kinz spielt seine Mutter, während Gustav Düssel den an einer tödlichen Krankheit leidenden Freund des Ehepaars Helmer, Dr. Rank, und Karl Kuhlmann den erpresserischen Makler Brack verkörpert.

### Neue Bücher

Stefan Sturm: Der Acker an der Weichsel. Westpreussische Erzählungen. Adam-Kraft-Verlag, Karlsruhe/Leipzig. Fünf Erzählungen umhüllt das Buch. Sie stammen von einem Dichter, der die Gabe hat, seitdem Laser von der ersten bis zur letzten Zeile zu fesseln. Drei Erzählungen: Der Moorwälder, Die Jüdwinja und Der Acker an der Weichsel behandeln in packender Weise den deutschen Gegensatz. Adolf Kargel.

Am 30. Januar um 10.30 Uhr **Großkundgebung der NSDAP. für alle Deutschen im BMW-Werk Litzmannstadt Sangerstr. 19.**

# Aus unserem Wartheland

## Die ersten 50 Behelfsheimen

Für die Unterbringung von Fliegergeschädigten, die im Wartheland eine Kriegsheime finden, wurde über den bereitgestellten Wohnraum hinaus der Bau von Behelfsheimen auf breiter Grundlage in Angriff genommen. Die ersten 50 Behelfsheimen werden in dem Ort Obornik fertiggestellt. Ihre Erbauung wird in jeder Hinsicht eine Gemeinschaftsarbeit. 30 Oborniker Bürger erklärten sich bereits in der ersten Besprechung bereit, je eines der Heime auf eigene Kosten bauen zu lassen und mit den erforderlichen Einrichtungsgegenständen auszustatten. Die Bauausführung erfolgt ausschließlich durch ortsansässige Handwerker, ebenfalls in Gemeinschaftsarbeit und freiwilliger Sonntagsarbeit. W.

## Gauhauptstadt

d. Ein Vierteljahrhundert im Dienste der Berufserziehung. Als dienstältester Gauberufswalter Großdeutschlands konnte in diesen Tagen der Gauberufswalter der DAF, unseres Reichsgaues, Pj. Richard Stein, sein 25-jähriges Dienstjubiläum begehen. Bis zur Eingliederung in die DAF, stand er ab 1919 als Kreisgeschäftsführer und Gauvorsteher im DHV. Er kam im Oktober 1939 aus Hessen-Nassau in das Wartheland, um sich der Berufserziehungsarbeit zu widmen.

d. Der Leiter der DUT, sechzig Jahre alt. Sturmbannführer Staatsanwalt a. D. Dr. jur. Ferdinand Bang, der seit Herbst 1939 die Deutsche Umsiedlungs-Treuhandgesellschaft mbH. in Posen leitet, vollendete gestern sein 60. Lebensjahr. Dr. Bang hat sich auf dem Gebiet des Vermögensausgleichs und der wirtschaftlichen Betreuung der Umsiedler zur Selbsttätigkeit im Wartheland größte Verdienste erworben und seiner Tatkraft ist es zu danken, daß trotz langwieriger und umfangreicher Vorarbeiten bereits weit über 1000 Grundstücke den Umsiedlern als Ausgleichsobjekte für ihren im Herkunftsland zurückgelassenen Grundbesitz zugewiesen werden konnten.

## Hermannsbad

sk. Standortbeauftragte der HJ. ernannt. Durch den Kriegseinsatz der HJ-Führer hat sich die Einsetzung von Standortbeauftragten der Hitler-Jugend auch im Kreise Hermannsbad als notwendig erwiesen. Im Einvernehmen mit dem Kreisleiter hat der K-Führer der Banne Hohensalza (659) und Hermannsbad (900), Stammführer Landgraf u. a. folgende Standortbeauftragte eingesetzt: Standort Hermannsbad: Kreislabamtsleiter Diekmann; Standort Nesselau: Ortsgruppenleiter Markmann; Standort Weichselstadt: Scharführer Walter Cellavo. Der Standortbeauftragte ist der Vertreter des Banneführers in seinem Standortbereich, der in den meisten Fällen dem Ortsgruppenbereich entspricht. Er ist für die gesamte Arbeit in den Einheiten der Gefolgschaften, Fähnlein, Mädel- und Jungmädelgruppen seines Standortes verantwortlich.

# Woher der Ehrenname „Kornkammer des Reichs“?

Es wird oft angenommen, daß der bekannte Ehrenname „Kornkammer des Reichs“ für unser befreites Wartheland einfach darauf beruhe, daß unser weites Ostland ein ausgesprochenes Ackerbaugelände, eine große Vorratskammer für Roggen und Kartoffeln sei. Andererseits wird diese Bezeichnung meist mit dem großen Kolonisationswerk Friedrichs des Großen und seines bekannten Moorponiers Brenckenhoff im Warthe- und Netzebruch in Verbindung gebracht. Doch lassen alle diese Mutmaßungen den äußeren Anlaß offen, der dazu geführt hat, den Raum im Osten plötzlich als „Kornkammer“ zu empfinden. Man muß dabei bedenken, daß in früheren Jahrhunderten das Reich und voran die Gebiete Preußens eine große landwirtschaftlich genutzte Fläche waren, die den Haupterwerbszweig bildeten und die meisten Bewohner zu „Selbstversorgern“ machte, sofern sie nicht als Landarbeiter und dergleichen tätig waren und so ihr Deputat erhielten.

Gewiß, die zahlreichen Kriege, die beispielsweise Preußen zu führen hatte, brachten es mit sich, daß durch Requirierungen, Kriegszerstörungen und Brände gar oft auch in den früher vornehmlich der Landwirtschaft dienenden Gegenden gar oft Schmalhaus Küchenmeister war. Und Mißernten wirkten sich aus dem Mangel an Ausgleichsmöglichkeiten und bei der noch mangelhaften Bodenkultivierung weit katastrophaler aus, als sie unser fort-

geschrittenes Zeitalter normalerweise treffen könnten.

So war uns denn die Feststellung des kürzlich erschienenen Heimatbuches des Kreises Eichenbrück (Wongwitz) interessant, daß im Jahre 1773 das heutige Wartheland als eine „Kornkammer“ erstmals in Erscheinung trat. Und dies kam dadurch, daß gerade kurz vor der preußischen Inbesitznahme der Gebiete im Nordwestteil des jetzigen Warthegaues in Preußen eine große Mißernte geherrscht hatte, die sich noch auf Jahre hinaus auswirkte. Der Preußenkönig ließ daher die Bevölkerung seines Stammlandes mit Getreide aus dem Neuland im Osten versorgen, insbesondere die dort liegenden neuen Garnisonen sich selbst an Ort und Stelle verpflegen. Man sprach daher allgemein von der „Kornkammer“, aus der sich der empfindliche Getreidemangel decken ließ. Es darf dabei natürlich nicht vergessen werden, daß, bei Lichte besehen, diese Bezeichnung nur bedingt richtig war, denn das große Korn- und Kartoffelfeld des Reiches wurde das Gebiet zwischen Weichsel und Warthe erst durch die preußisch-deutsche Kultivierung, ja, es wird heute noch zur endgültigen Verankerung dieses Ehrentitels unseres Gaues auf landwirtschaftlichem Gebiet ganz intensiv gearbeitet. Einst wurde der Ausdruck „Kornkammer“ aus einer preußischen Notzeit heraus geboren, inzwischen ist er aber längst zur Kennzeichnung deutscher Qualitätsleistung im Ostraum geworden. oe.

# Wassermelonen werden auch im Wartheland gezogen

Ein Gedicht, besser gesagt ein Loblied auf die Wassermelone, flatterte uns von einer Umsiedlerfamilie, und zwar von Wolnyndeutschen auf den Tisch des Hauses. Sie hatten ein Bild beigelegt, auf dem zu sehen war, wie die ganze Familie am Küchentisch stand und eine Großverteilung der wohlsmekenden saftigen Frucht vor sich ging. Und was das Gedicht besagte? Nichts anderes als dies, daß die Wassermelone in ihrer alten Heimat eine Art Allerweltspeise war. Man verspeiste sie abends warm und morgens frisch, wie es da hieß. Sie wurde gleichermaßen für Gesunde wie Kranke empfohlen. Und im Herbst ging es an das große Marmeladekochen aus Melonen. Die Wassermelone ist nur eine Gruppe der vielen Melonenarten, die es in fast allen Gegenden mit ausgeprochenem warmen Klima gibt. So ist sie auch der große Durststiller in der heißen Jahreszeit.

Wenn die Schwarzgründer Umsiedler nun meinen, bei uns zulande im Warthegaue käme die süße Frucht nicht zur Reife, so ist dies nur bedingt richtig. Gewiß, die Melonen wachsen hier nicht draußen im Vorgarten oder im Freiland bzw. werden dort nicht zur Reife gebracht, wohl aber werden sie auch bei uns unter Glas erfolgreich gezeitet.

So finden wir sie beispielsweise auch in manchem der 1000 Frühbeefenster des Reichs-

landbetriebes Sarnow bei Wirkheim, also nicht weit von Litzmannstadt. Warum sollte man auch nicht, zumal auf einem Gutebetrieb im Weluner Kreis sogar die ausgesprochene Tropenpflanze der Ananas gut entwickelt zur Reife kam, selbstverständlich auch unter Glaschutz und mit künstlicher Wärmezufuhr.

Doch dies Aufziehen wärmehungriger Gewächse wird in der kommenden Friedenszeit, da die Materialschwierigkeiten wegfallen, auch im Wartheland noch weitere Kreise ziehen. Es ist also möglich, daß auch Siedlerhöfe sich selbst ihre ihnen so gewohnten Melonen ziehen können. Im übrigen schreitet die Züchtungsforschung schnell weiter, und es ist durchaus denkbar, daß auch einmal für das Freiland eine wetterfeste Melone herausgebracht wird. Der sog. raube Osten wird dann auch noch mancherlei andere Früchte tragen, als den so geläufigen Roggen und die ebensowohl verbreitete Kartoffel.

## Lentschütz

oe. Die Geschäfte des Amtskommissars in Grabentich (Kr. Lentschütz) verwaltet jetzt für den zur Wehrmacht einberufenen Amtskommissar Winkler der Amtskommissar von Masau, Ludwig, neben seinem eigentlichen Amtsbezirk vertretungsweise mit.

## Warta

eg. 87. Geburtstag einer kinderreichen Mutter. Am Montag, 24. Januar, konnte Marianna Kusche, geb. Putzlocher, die jetzt auf dem Hof ihres Schwiegersohnes Lorenz Böhm in Ratschkow (Gem. Warta), Kr. Schönerberg lebt, in noch guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 87. Geburtstag begehen. Die bejahrte Witwe, die durch die Umsiedlung aus Galizien in den Warthegaue kam — stand aber selbst aus dem Egerland — schenkte den Kindern das Leben. Trotz ihres hohen Alters hilft sie noch fleißig in der Landwirtschaft.

## L. Z.-Sport vom Tage

Reichsbahn Posen — DW, Posen 1:6 (1:3). Ein recht schönes Spiel entwickelte sich nahezu 2000 Zuschauern zwischen dem Gaumeister und der lange Zeit auf der Abstiegskandidatenliste stehenden Reichsbahn. Letztere war zunächst im Vorteil und verpaßte nacheinander gute Gelegenheiten. Im Gegenzug war es der bekannte Mittelstürmer, der den Tormann überließ und die Führung für DW herausholte, um später auch noch zum 2. Tor zu erzielen. Die Reichsbahn kam wohl mit ihren gefährlichen Außenstürmern in die Nähe des DW-Strafraumes, konnte aber nur einige wenige Schüsse einbringen. Kurz vor der Halbzeit war es wieder Habitzl, der das Ergebnis auf 3:0 erhöhte, ehe die Reichsbahn durch ein Tor auf herankam. In der zweiten Spielzeit verwandelte Habitzl einen Elfmeter sicher zum vierten Treffer und bis zum Schluß fielen noch zwei Tore. Das Ergebnis ist für den Gaumeister ein ziemlich schlechtes, da die Reichsbahn stärksten Widerstand leistete und mit ihrer augenblicklichen Spielweise bestimmt nicht zu den Absteigenden zählen wird.

## Fußballmeisterschaftsspiele aus dem Reich

Ostpreußen: Königsberger STV. — SV. Altsiedler 1:0. SV. Continen — RSV. Hellenberg (Aufstieg) 1:2. Berlin-Mark Brandenburg: Th. BSC. — Luth. Lina 5:1. LSV. Berlin — BSC. 4:1. BSV. 92 — Tennis Borussia 2:1. Wacker 04 — Blau-Weiß 9:1. Tasmania — Minerva 1:0. Niederschlesien: Vorwärts Breslau — Breslau 0:8. Sachsen: VfB. — Fortuna Leipzig 1:2. Zwickauer SG. — Tura Leipzig 3:1. Dresdner SC. — Döbelner SC. 6:0. BC. Hartha — Planitzer SC. Riesaer SV. — Chemnitz BC. 1:0. Schlesien: Holstein: Holstein Kiel — „Rote Jäger“ (FS) 3:1. Pauli — Eimsbüttel 3:5. Altona 93 — Wilhelmshagen 0:0. LSV. — Komet/Hermannia 6:0. St. Georg Sperdy — Südharthausen 1:0. LSV. 1907 Lützen — RB. Eintracht Hannover 2:4. LSV. Wolfenbüttel — 1906/07 Hildesheim 7:3. SVG. Göttingen — VfB. Braunschweig 2:3. Weser-Staffel Bremen: Sportfreunde — Tura 1:1. Bremer SV. — BV. Grohn 6:1. Niederrhein: Gelb-Hornborn — KSG. Oberhausen 0:2. KSG. Herten — VfL. Brenth 0:2. Hessen-Nassau: Eintracht Frankfurt — Hanau 9:2. SpVg. Neu-Isenburg — VfB. Offenbach 4:0. Kickers Offenbach — Frankfurt 6:2. VfL. Rödellheim — Union Niederrad 3:1. Westmark: KSG. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 3:0. FV. Metz — Tura Ludwigsfeld 4:0. VfR. Frankenthal — Pioniere Speyer 1:1. KSV. Ludwigsfeld — 1. FC. Kaiserslautern 7:1. VfL. Neckarau — SC. Kickertal 2:4. 1. FC. Paderborn — FC. Rastatt 5:3. KSG. Karlsruhe — VfL. Mühlberg 2:4. FV. Daxlanden — VfR. Pforzheim 3:0. SC. Freiburg — Kickers Haslach 3:3. Neckar: SpVg. Ff. — FC. Bamberg 6:1. RSV. Weiden — WTSV. Schweinfurt 5:3. VfL. Nürnberg — KSG. Schweinfurt 2:0. VfR. Schweinfurt 1. FC. Nürnberg 2:1. Kickers 04 Würzburg — SG. Nürnberg/Ff. 3:3. Südbayern: 1800 München — LSV. Straubing 1:1. MTV. Ingolstadt. Jahn Regensburg 1:0. Donau/Alpenland: Vienna Amateure Steyer 7:2. Wiener AC. — Rotstein 3:0. Wacker — Rapid Obozra 3:3. Austria — RB. Wien (FS). 3:2. Ostland: NSTG. Br. Bayern München (FS) 0:4.

## FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen: **ELLI SCHLABS, RICHART KRAFZYK, Gefr., z. Z. in Litzmannstadt, im Januar 1944.**

Als Verlobte grüßen: **FR. MARTHA PATZER und RUDOLF HERING, Gefr. in einem Fl.-Rgt. Laskowice, Kr. Lask — Wilhelmshaven in Oldb., 25. 1. 1944.**

Unerwartet und schwer traf uns die harte Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, einziger Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der **Getreite Alfred Klatt** geb. am 23. 12. 1911 in Litzmannstadt, kurz vor seinem Geburtstag am 11. 12. 1943 im Osten gefallen ist.

In tiefem unsäglichem Schmerz: Deine Dich nie vergessende Gattin, **Mutter, Schwester, Verwandte und alle, die ihn lieb hatten.** Wer ihn gekannt, weiß war wir verloren. Litzmannstadt, Meisterhausstr. 140.

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser herzlichster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der **Getreite Max Haake** geb. am 23. 12. 1911 in Litzmannstadt, kurz vor seinem Geburtstag am 11. 12. 1943 im Osten gefallen ist.

In tiefem unsäglichem Schmerz: Deine Dich nie vergessende Gattin, **Mutter, Schwester, Verwandte und alle, die ihn lieb hatten.** Wer ihn gekannt, weiß war wir verloren. Litzmannstadt, Meisterhausstr. 140.

Dipl.-Drogist, **MSKK. Oberscharführer im Alter von 32 Jahren am 21. 12. 1943 an der süditalienischen Front den Heldentod starb.** Er operte sein vorbildliches Leben für Führer, Volk und Vaterland. Wir beugen uns dem Willen Gottes. In tiefer Trauer: Eltern **Otto Haake und Frau Berta, geb. Jung, Bruder und Frau, Schwester, Heber, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Stadtoberinspektor Pg. Hermann Eckes**

In tiefer Trauer: **Hedwig Eckes, geb. Winter, und Kinder Horst, Günter und Christa.** Die Beerdigung findet in aller Stille in Gevelsberg Westf. statt. Litzmannstadt, den 24. 1. 1944. Gelsenkirchen, Gevelsberg, Schönau.

Am 23. Januar 1944 verschied nach längerem Leiden mein lieber Gatte und Vater, unser teurer Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel **Julius Hornberger** im Alter von 47 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Januar, um 15 Uhr von der Leichenhalle an der Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser lieber sonniger Junge **Helder** wurde uns ganz unerwartet durch eine kurze schwere Krankheit am 17. 1. 1944 im Alter von 1 1/2 Jahren entzogen. In tiefer Trauer: **Studienrat Dr. W. Hussen, Feldw. R. O. A., z. Z. in Ursau, und Frau Hertha, geb. Wolf, nebst Brüdern Klaus sowie alle Verwandten.** Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Hart und unerwartet traf uns die noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser zweiter Sohn und Bruder, der **Getreite Eduard Bagans** im Alter von 20 Jahren am 9. 11. 1943 im Osten sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gab. Er folgte seinem ersten Bruder Franz, geb. 26. 1. 1921. In tiefem Schmerz: Die Eltern: **Edmund Bagans und Schwester Martha und Adele.**

Unsere Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß **Reinhold Schmidt** Vorberufungsmeister geb. am 1. Juli 1876, nach kurzem, schwerem Leiden am 23. 1. 1944 im Alter von 67 Jahren im Osten verstorben ist. Die Beerdigung findet am 26. 1. 1944 um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach langem Leiden verschied am 23. 1. 1944 unser lieber unvergessener **Wilhelm Guse** im Alter von 72 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. 1. 1944, um 12 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rat starb am 22. 1. 1944, morgens 8 Uhr, mein innigstgeliebter treuer Lebenskamerad **Karl Müsse** im vollendeten 61. Lebensjahr, zwei Tage nach seinem Geburtstag. In tiefem Schmerz: **Henny Müsse, geb. Heuer, nebst Angehörigen.** Die Überführung nach Hagen i. W. erfolgt Mittwoch, den 26. 1. 1944. Die Beisetzung findet am Sonntag, dem 29. 1. 1944 von der Leichenhalle Buschey Friedhof, Hagen i. W., morg. 10 Uhr, statt. Änderungen werden bekanntgegeben. Litzmannstadt, den 25. 1. 1944.

Am 22. Januar starb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 36 Jahren mein lieber guter Mann, unser lieber Papa, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Stadtoberinspektor **Pg. Hermann Eckes** im Alter von 36 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Januar, um 15 Uhr von der Leichenhalle an der Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. Januar 1944 verschied nach längerem Leiden mein lieber Gatte und Vater, unser teurer Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel **Julius Hornberger** im Alter von 47 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Januar, um 15 Uhr von der Leichenhalle an der Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser lieber sonniger Junge **Helder** wurde uns ganz unerwartet durch eine kurze schwere Krankheit am 17. 1. 1944 im Alter von 1 1/2 Jahren entzogen. In tiefer Trauer: **Studienrat Dr. W. Hussen, Feldw. R. O. A., z. Z. in Ursau, und Frau Hertha, geb. Wolf, nebst Brüdern Klaus sowie alle Verwandten.** Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 23. Januar 1944 verschied nach längerem Leiden mein lieber Gatte und Vater, unser teurer Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel **Julius Hornberger** im Alter von 47 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Januar, um 15 Uhr von der Leichenhalle an der Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser lieber sonniger Junge **Helder** wurde uns ganz unerwartet durch eine kurze schwere Krankheit am 17. 1. 1944 im Alter von 1 1/2 Jahren entzogen. In tiefer Trauer: **Studienrat Dr. W. Hussen, Feldw. R. O. A., z. Z. in Ursau, und Frau Hertha, geb. Wolf, nebst Brüdern Klaus sowie alle Verwandten.** Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 23. Januar 1944 verschied nach längerem Leiden mein lieber Gatte und Vater, unser teurer Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel **Julius Hornberger** im Alter von 47 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Januar, um 15 Uhr von der Leichenhalle an der Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser lieber sonniger Junge **Helder** wurde uns ganz unerwartet durch eine kurze schwere Krankheit am 17. 1. 1944 im Alter von 1 1/2 Jahren entzogen. In tiefer Trauer: **Studienrat Dr. W. Hussen, Feldw. R. O. A., z. Z. in Ursau, und Frau Hertha, geb. Wolf, nebst Brüdern Klaus sowie alle Verwandten.** Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 23. Januar 1944 verschied nach längerem Leiden mein lieber Gatte und Vater, unser teurer Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel **Julius Hornberger** im Alter von 47 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Januar, um 15 Uhr von der Leichenhalle an der Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser lieber sonniger Junge **Helder** wurde uns ganz unerwartet durch eine kurze schwere Krankheit am 17. 1. 1944 im Alter von 1 1/2 Jahren entzogen. In tiefer Trauer: **Studienrat Dr. W. Hussen, Feldw. R. O. A., z. Z. in Ursau, und Frau Hertha, geb. Wolf, nebst Brüdern Klaus sowie alle Verwandten.** Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 23. Januar 1944 verschied nach längerem Leiden mein lieber Gatte und Vater, unser teurer Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel **Julius Hornberger** im Alter von 47 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Januar, um 15 Uhr von der Leichenhalle an der Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Getreidewirtschaftsverband Wartheland. Anordnung Nr. 5/43-44. Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 6. 1939 (ROBl. I, S. 1521), der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Getreide, Futtermitteln und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 7. 9. 1939 (ROBl. I, S. 1705), der Verordnung über die Einführung der öffentlichen Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den eingegliederten Ostgebieten vom 24. 6. 1941 (ROBl. I, S. 335) sowie auf Grund der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft ordne ich mit Zustimmung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft für das Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes folgendes an:

1. Die in Absatz 2, Ziffer 6 des 2. Teiles, Abschnitt II der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. 7. 1943 getroffene Bestimmung (s. S. 63), wonach eine Mühle zum Vermahlen von Mehl zu dem im eigenen Betrieb hergestellten Mehl bis zu 30 v. H. zukaufen darf, wird für den Getreidewirtschaftsverband Wartheland mit dem 31. 1. 1944 außer Kraft gesetzt.
2. Jeglicher Zukauf von fremdem Roggen- und Weizenmehl zum Zwecke der Verarbeitung mit im eigenen Betrieb hergestellten Roggen- oder Weizenmehl gleicher Typen ist mit dem 1. 2. 1944 untersagt.
3. Zuwiderhandlungen werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

Posen, den 15. Januar 1944. Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Wartheland: Scheler.

Röntgenreihenuntersuchung, Annweiler Weg 6. Am 26. Januar 1944, deutsche Frauen der Ortsgruppen: von 8-9 Uhr: Heinkelshof, Niederfeld; von 9-10 Uhr: Heinenhof, Radegast; von 10-11 Uhr: Stockhof, Sachsenau, Waldborn; von 11-12 Uhr: Webern, Wehlersdorf, — Deutsche Männer der Ortsgruppen: von 12-13 Uhr: Heinkelshof, Niederfeld; von 13-14 Uhr: Heinenhof, Radegast; von 15-16 Uhr: Sachsenau, Stockhof, Waldborn; von 16-17 Uhr: Webern, Wehlersdorf.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 44/44. Ausgabe von Rücherrisch und Heringsalat. Bei nachstehenden Fischkleinverteilern kommen ab sofort 125 g Rücherrisch auf den Abschnitt I der neuen Fischkarte (Rücherrische) zur Verteilung: Bauer Erich, Nr. 551-1500; Braun Else, Nr. 551-2430; Bruck Robert, Nr. 551-2650; Clotuch Irene, Nr. 271-510; Ernst Elwira, Nr. 551-3350; Fritze Irma, Nr. 551-3130; Gampe Hugo, Nr. 551-3350; Müller Julius, Nr. 551-1190; Schmidt Rudolf, Nr. 801-4080. Bei obengenannten Fischkleinverteilern kommt ferner Heringsalat ohne Anrechnung auf einen Abschnitt der Fischkarte zur Verteilung. Außerdem kommt bei dem Fischkleinverteiler Oskar Mewus 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt II der alten Fischkarte Nr. 701-2100 zur Verteilung. Verbraucher, die ihre Nummernfolge nicht einhalten, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Litzmannstadt, den 24. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B. 43/44. Lohnsteuerkarten 1944/46, Ostpreibetrag. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Ostpreibetrag nicht in Frage kommt, wenn die Lohnsteuerkarte die Eintragung „Deutsch Schutz“ enthält, auch wenn in Einzelfällen als Volksgeschäftigkeit „Deutsch“ anstatt „ungeklärt“ eingetragen worden ist. Inhaber der roten Volkliste haben somit keinen Anspruch auf den Ostpreibetrag. Litzmannstadt, 24. Januar 1944. Der Oberbürgermeister — Stadtvereamt.

Kurse für Umarbeitung von Wäsche und Kleidungsstücken. Am 3. Februar beginnt in der Stadt, Haus- und Gewerbe, Berufsschule für Mädchen, Buschlinie 63, ein Kursus für Umarbeitung von Wäsche und Kleidungsstücken. Der Unterricht findet einmal in der Woche, Donnerstags von 18-21 Uhr statt. Der Kursus umfaßt zehn Abende, Gebühr 6 RM. Anmeldung: Buschlinie 63, von 8-16 Uhr. Litzmannstadt, 19. Januar 1944. Der Oberbürgermeister — Schulumt.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt. Ausbruch der Räude. Bei dem Pferde des polnischen Landwirts Boleslaw Stanczyk in Ralaki Nr. 5, Amtsbezirk Wirkheim, ist die Räude amtstierärztlich festgestellt worden. Das Gehört wurde gesperrt. Litzmannstadt, 18. 1. 1944. Der Landrat des Kreises Litzmannstadt.

Der Landrat des Kreises Lask. Durch Erlaß des Herrn Reichsstatthalters im Warthegaue, Posen, vom 18. 12. 1943, sind die Ortschaften Kamien, Kol. Osiny und Dembina aus dem Amtsbezirk Scherzau (Szczercow) ausgegliedert und in den Amtsbezirk Klesau (Kleszczow) eingegliedert worden. Die Änderung tritt am 1. Januar 1944 in Kraft. Pabianitz, 22. Januar 1944. Der Landrat des Kreises Lask.

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Der von mir ausgestellte Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 101404 für Natalie Lehmann, geb. Heilmann, geb. am 26. 10. 1892 in Lesmierz, wohnt in Konary, Gem. Lesmierz, Kr. Lentschütz, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Jeglicher Mißbrauch wird strafrechtlich verfolgt. Lentschütz, den 20. Januar 1944. Der Landrat des Kreises Lentschütz — Zweigstelle Deutsche Volksliste.

Reichsnährstand Kreisbauerschaft Lentschütz. Bewirtschaftung von Stallmist aus nichtlandwirtschaftlichen Pferdehaltungen des Kreises Lentschütz. Auf Grund des § 3 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 6. 1939 (ROBl. I, S. 1521) beschlagnahme ich hiermit sämtliche Pferdefedern in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben für die Zeit vom 15. Januar 1944 bis zum 30. April 1944 zugunsten des gärtnerischen Gemüseanbaus. Die betroffenen Betriebe melden bis zum 10. 2. 1944 die voraussichtliche Zahl der anfallenden Federn. Der Kreisbauernführer: Scheler. Lentschütz, 19. Januar 1944.

Kriegsversehrter, Abiturient, ehemaliger Verwaltungsbeamter, sucht Stellung in der Landwirtschaft, Angebote unter 4688 an LZ.

Halbtagsbeschäftigung (Büro) gesucht, Angebote unter 4684 an LZ.

## THEATER

Städt. Bühnen, Theater Marktstr. Dienstag, 25. 1. 19. „Welbesten!“ KdF. 5. Teilverkauf. — Mittwoch, 26. 1. 18.30 „Die verkaufte Braut“ Freier Verkauf. — Donnerstag, 27. 1. 18.30 „Die verkaufte Braut“ F-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 28. 1. 19. „Die Liebe eines großen Mannes“ G-Miete. Teilverkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21. Dienstag, 25. 1. 19. „Bezauberndes Fräulein“ B-Miete Teilverkauf. — Mittwoch, 26. 1. 19. „Bezauberndes Fräulein“. Ausverkauf. — Donnerstag, 27. 1. 19. „Kolibri“ E-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 28. 1. Geschlossen.

Kabarett „Tabarin“, Schlageterstr. 94 Das neue lustige Programm! Einlaß täglich 18 Uhr. Vorverkauf 12-14 Uhr.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243 Täglich das große Neujahrprogramm „Sensations-Attraktionen“ u. a. Die Fratellinis, der Welt beste Clowns-Crookers Bären. Werktags 18.30, sonntags auch 14 Uhr. Vorverkauf: Adolf-Hitler-Str. 67 und an der Abendkasse.

## FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 13.30, 16 und 18.30 Uhr. Erstaufführung. „Ein Mann für meine Frau.“ Heute 11 Uhr Märchenstücke: „Der Froschkönig“ u. a.

Capitol — Zietenstraße 41. 13.45, 16.15, 18.45 Uhr. A. Woche. Ein Spitzelfilm der Terra „Zirkus Reuz.“ Europa — Schlageterstraße 94. 13.30, 16, 18.30 Uhr. „Tragödie einer Liebe.“

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71. 13.30, 16 und 18.30 Uhr. Erstaufführung. „Die verschwundene Frau.“

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108. 13.30, 16, 18.30 Uhr. Ein Bavarica-Film. „Tonelli.“

Adler — Buschlinie 123. 16 und 18.30 Uhr. „Der kleine Grenzverkehr.“

Corso — Schlageterstraße 55. 13.30, 16, 18.30 Uhr. 7. Woche. „Der Tiger von Eschnapur.“ Nur noch bis 31. 1. Vom 28. 1. — 2. 2. 9.30 und 11.30 Uhr. Chorvorstellungen „Der Froschkönig.“

Gloria — Ludendorffstraße 74/75. 16, 18.30 Uhr. „So ein Mädel vergißt man nicht.“

Mal — König-Heinrich-Straße 66. 14, 16, 18.30 Uhr. „Alle Tage ist kein Sonntag.“

Mimosa — Buschlinie 178. 16 und 18.30 Uhr. „Damals.“

Freihaus — Lichtspielhaus 16 und 18.30 Uhr „Petrie.“

Freihaus — Gloria-Lichtspielhaus 16.30 und 19 Uhr „Peer Gynt.“

## VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 64. Fernruf 123-02. Vortragendienst: Am Donnerstag, 27. Januar 1944, 19 Uhr, Kino Saal: „Meine Erlebnisse an der Westfront und am Sudetenland 1916/18.“ Ein Erlebnisvortrag. Lichtbildern von Architekt Eplinius, Eintrittspreis 50 Rp. — Herkorte 30 Rp.

## ALLGEMEINES

Kreiskulturung Ostrowo. Der für den Dienstag, den 25. Januar, im Stadthalle angesetzte Liederabend Marcel Witrich findet bereits am 19. Uhr statt.

Das Baltische Familien-Archiv, Forschungsstelle des Deutschen Ausland-Instituts befindet sich z. Z. Kempen — Wartheland, Am Ring 9.

## OFFENE STELLEN

Direktor, Dipl.-Kaufl. u. stellvert. der Betriebsführer größerer Fabriken, ungenügend, Stellung, 42 Jahre alt, siert in allen Sparten der Betriebsführung, technisch geschult, seit 10 Jahren im Warthegaue tätig, im Behälterverkehr sehr gewandt, sucht sich entsprechend selbständige und verantwortungsvolle Position in großem Werk zu verändern. Nachweisbare Arbeit, beste Referenzen. Angebote: Werbedienst Rudl. Posen, Wilhelmstr. 11, unter Nr. 1391.

Lagerverwalter, 1. Versammlungsleiter, gebuchhalter mit guten Fachkenntnissen, unbedingt zuverlässig, schnelles und genaues Arbeiten, wohnt, ab sofort von großbr. B. a. trierwerk (Met. u. Elektr.) B. Litzmannstadt gesucht. Angebote: Litzmannstadt, A 2732 an die LZ.

Großbetrieb sucht: 1. Werkzeugmeister, 2. Meister für Hölzer, 3. Facharbeiter für Lichtbogenweißschweiß, 4. Konstruktoren für Vorrichtungen und Schweißwerkzeuge, 5. Techniker u. Planungsingenieure für Arbeitsvorbereitung, 6. Ingenieure für Zeitstudien in der Metallindustrie. Angebote unter 4561 an LZ, erbeten.

Industriewerk sucht in Dauerstellung: 1. Arbeiter für Zeitstudien (Refer.), 2. fahrig in Metallbearbeitung, 3. wünschig. Angebote u. 4560 an LZ, erbeten.

Oberheizer für größeres Textil